Laibacher Zeitung.

N^o. 121.

Mittwoch am 1. Juni

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vortorfrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 19. Mai d. J., den Kanzler und Consistorialrath zu Budweis, Prokop Knirsch, zum Domherrn an dem dortigen Cathedralcapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil. Landwirthschaftliche Statistik.

Die Statistik der Landwirthschaft ist an sich ein höchwichtiger Gegenstand, doppelt wichtig für Oesterreich, dessen Stärke und Wohlfahrt wesentlich auf den Urproducten beruhen. Dessenungeachtet hat dieser Zweig nicht jenen wünschenswerthen Grad von Ausbildung, wie die Bevölkerungsstatistik, noch erreicht. Die Forschungen, welche Hr. Dr. Franz Lauer, Professor der Statistik an der k. k. Universität zu Pesth, mit Benützung der trefflichen Arbeiten des zu früh dahingeshiedenen Ministerialsecretärs v. Hain, in diesem Felde angestellt hat, verdienen deshalb volle Beachtung. Wir theilen daraus Folgendes mit:

Unter Landwirthschaft sind nicht bloß der Pflanzenbau und die Viehzucht, sondern auch die landwirthschaftlichen Nebengewerbe zu verstehen. In Bezug auf den Pflanzenbau sind der Belang der productiven Bodenfläche, die Beschaffenheit des Bodens, das Klima, der Fleiß und die Intelligenz der Bewohner, so wie die staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Producenten und die Größe der einzelnen Grundbesitze die wichtigsten Bestimmungselemente der mittelsten Erzeugungsmenge. Diesen ist noch der Belang der Viehzucht und selbst jener der landwirthschaftlichen Nebengewerbe zuzuzählen, da alle drei Zweige der landwirthschaftlichen Thätigkeit in innigem Zusammenhange stehen. Um eine allgemeine Uebersicht zu gewinnen, stellen wir zunächst die Größe der productiven Bodenfläche jener der unproductiven gegenüber, wie folgt:

Land	productiv.	unproductiv.
Niederösterreich	9557	443
Oberösterreich	9091	909
Salzburg	8023	1977
Steiermark	9160	840
Kärnten	8847	1153
Krain	9512	488
Küstenland	9432	368
Tirol und Vorarlberg	6416	3534
Böhmen	9541	459
Mähren	9657	343
Schlesien	9645	355
Galizien mit Krakau	9080	920
Bukowina	9473	527
Dalmatien	9736	264
Lombardie	8434	1566
Venedig	7949	2031
Ungarn	8477	1523
Wojwodschafft und Banat	8647	1353
Croatien und Slavonien	8677	1323
Siebenbürgen	7443	2557
Militärgränze	7933	2067

Am reichsten an Ackerland sind Mähren, Böhmen, Schlesien, Galizien, das lombardisch-venetianische Königreich, Nieder- und Oberösterreich, die Woj-

wodschaft mit dem Banate, Ungarn, Croatien und Slavonien. Den ausgebreitetsten Weinbau besitzen Ungarn mit den ehemaligen Nebenländern, Dalmatien, das lombardisch-venetianische Königreich, Niederösterreich, das Küstenland und Süd-Tirol. Die eigentlichen Alpenländer, das Küstenland, die Bukowina, Dalmatien und Venedig, dann die Wojwodschafft mit dem Banate und die Militärgränze sind wegen des bedeutenden Betrages an Grasland auf die Viehzucht allein, oder neben dem Ackerbau angewiesen. Besonders reich an Waldungen sind die eigentlichen Alpenländer, dann Oesterreich, die Bukowina, die Militärgränze, Croatien und Slavonien, und vorzugsweise Siebenbürgen; waldarm sind Venedig, dessen Wälder während der Herrschaft der Dogen devastirt wurden, die Lombardie und die Wojwodina mit dem Banate. Es ist bemerkenswerth, daß die Bodenfläche, welche als Ackerland benützt wird, an Ausdehnung jener gleicht, welche die Waldungen einnehmen. Eine bedauerliche Schattenseite der landwirthschaftlichen Verhältnisse des österreichischen Kaiserstaates ist der ungemein hohe Betrag an Weideland. Mehr als ein Siebentheil der productiven Bodenfläche (und mehr als ein Achttheil des gesammten Flächenraumes) der Monarchie wird von den Weiden eingenommen. Dalmatien und das Küstenland haben die höchsten Beträge anzuweisen. In den Alpenländern ist zumeist keine andere Benützung möglich; doch trotz dieser Umstände dürfte mehr als die Hälfte des Weidelandes der Monarchie lehnender zu benutzen sein, was wohl auch geschehen wird, wenn sich bei zunehmender Bevölkerung arbeitende Hände hierfür finden werden, oder wenn muthiger Unternehmungsgeist dieses reichen Gewinn versprechenden Gegenstandes noch früher sich bemächtigen sollte. Dagegen tritt auch die erfreuliche Thatsache hervor, daß in den Alpenländern der Boden, in soweit es möglich ist, benützt wird.

Seit der Lösung des Hörigkeitsverbandes ist der Bauer überall freier Grundeigentümer und als solcher nur an die Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen gebunden, welche aus volkwirthschaftlichen Gründen im Interesse des Ganzen erlassen werden. Diese sind nirgends der freien Entwicklung eines besondern Betriebes hinderlich, sie beschränken hauptsächlich nur die Zerstückelung des Grundbesitzes und sind gegen die Vernichtung der Wälder gerichtet. In der Militärgränze, deren Hauptbestimmung der Weidendienst ist, erscheint nothwendig die Landwirthschaft als Nebenzweck, wiewohl deren Betrieb durch das Wesen der Hauscommunion befördert wurde. Es ist jedoch auch hier das früher bestandene, aus dem grundherrlichen Lebensverbande abgeleitete Verhältniß des Nutzungseigentumes aufgehoben, und es sind alle liegenden Güter der Gränzbewohner gegen Erfüllung der gesammten Gränzobliegenheiten vollständiges Eigenthum der Gränzcommunionen. In denjenigen Theilen der Monarchie, wo von jeher der Grundbesitzer vollständiger Eigentümer war, wird, mit Ausnahme von Nord-Tirol, die Landwirthschaft größtentheils durch Pächter, Colonen genannt, betrieben, welche einen bestimmten Theil der jeweiligen Betriebsergebnisse an den Grundherren entrichten. In der Regel ist die Bewirthschaftung durch den Besitzer die bessere, unter bestimmten Vortheilen aber das Pächtersystem von höherem volkwirthschaftlichem Werthe, und wo ein ausgedehnter Grundbesitz aus Mangel an Arbeits-

kräften oder an Betriebsmitteln nicht zweckmäßig bewirthschaftet werden kann, das kräftigste Mittel, die Landwirthschaft zu heben. In England, wo sie am höchsten gesteigert ward, hat sich das Pächtersystem erprobt, im lombardisch-venetianischen Königreiche ist es aber dem Fortschritte im landwirthschaftlichen Betriebe hinderlich, jedoch nicht als solches, sondern hauptsächlich wegen der Armut und wegen des geringen Bildungsgrades der Colonen. Gute Erfolge sind im Allgemeinen vom Pächtersysteme nur zu erwarten, wenn dem Pächter eine rationelle Bewirthschaftungsmethode, von welcher er nicht abweichen darf, vorgeschrieben, der Pächtschilling auf einen bestimmten Theil der jeweiligen Betriebsergebnisse, nicht aber auf eine Pauschalsumme in Geld, festgestellt, die Pachtdauer auf eine längere Zeit, unter Vorbehalt billiger Entlassungsbedingungen, ausgedehnt, die Leistung der Steuern und Lasten vom Eigenthümer übernommen und von eben demselben die Herbeischaffung genügender Betriebsmittel besorgt wird.

Correspondenzen.

Marburg, 30. Mai.

D. P. . . Der Mai, der sich in seiner zweiten Hälfte viel freundlicher gestaltet, als es die ersten Auspicien versprochen, brachte uns heute, den 30., als erhabenen Gast Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin Maria Elisabeth Franziska von Savoyen-Carignan, durchlauchtigste Witwe Sr. kaiserlichen Hoheit Erzherzogs Rainer, Vicekönigs von Italien. Die erhabene Reisende kam mit einem Gefolge von drei Wagen früh 7 1/4 Uhr in Marburg an, geruhte Ihr Absteigquartier im neu hergerichteten schönen Gasthofe des Herrn Wieschaler (zur Stadt Wien in der Grazer-Vorstadt) zu nehmen, traf hier mit Dero durchl. Herren Söhnen, den kaiserlichen Hoheiten Erzherzogen Sigmund und Heinrich zusammen, und setzte mit dem Nachmittagstrain um halb 3 Uhr höchstderer Reise über Gray nach Wien fort.

Der Lenz, mit frischer Kraft sich erhebend, belebt durch die günstige Aussicht auf reiche Hoffnung der Weinberge, Felder, Obstgärten und Wiesen, den im April schon fast gesunkenen Muth der Landleute. Leider ist auch die schöne Jahreszeit bei uns nicht arm an menschlichen Unfällen. Der Selbstmord eines geachteten Mannes in den windischen Bücheln, der plötzliche Wahnfinn seines Nachbarn, bildeten eine Zeit lang das Tagesgespräch. Ein tragisch-comisches Ereigniß fand Samstag, den 20. Mai, auf der Straße von Marburg nach Ködtsch Statt. Zwei Bursche schlenderten im gemüthlichen Gespräche, Jeder bebäglich seine Cigarre schmauchend, zum Mauthschranken hinaus. Der Eine vergaß dabei gänzlich, daß er in der offenen Tasche seiner Jacke ein Pfund Jagdpulver trage, welches er so eben in der Stadt gekauft hatte. Behäglich rieb er an den Knöpfen die Asche von seinem Stimmrögel weg. Nach einigen Minuten warf ihn eine furchtbare Explosion, die ihm die eine Seite sammt Ohr, Haar und Hut verbrannte, zu Boden, schlenderte seinen Gefährten in den Aker, und erschreckte ein Wagenpferd derart, daß es Reißaus nahm, und kopfsüber sammt dem Fuhrwerke in einen Graben stürzte. „Na, wegen dem Bißl Pulver so viel Lärm!“ meinte der Bursche, das ist doch unerhört.“ Zum Glück litt außer ihm Niemand erheblichen Schaden.

O e s t e r r e i c h.

* **Wien**, 29. Mai. Man vernimmt, daß unter den Erzeugern von Reppsaat und Reppöl, namentlich in den östlichen Provinzen, eine Beunruhigung über den Artikel IX des österreichisch-preussischen Handelsvertrages herrscht, nach welchem bekanntlich das im Zwischenverkehre begünstigte Reppöl bei der Einfuhr in die geschlossenen (mit Verzehrungssteuern umgebenen) Städte von der Verzehrungssteuer befreit ist. Da nun diese Verbrauchssteuer jetzt $1\frac{1}{2}$ bis 2 fl. beträgt, während der Zoll im Zwischenverkehre von Reppöl nur auf 45 kr. sich belaufen wird, so wäre, bliebe jene Steuer unverändert, das ausländische Del erheblich begünstigt gegen das inländische. Die „Austria“ bemerkt hierüber Folgendes: Man darf billiger Weise sich wundern, wie nur solch' eine ganz grundlose Besorgnis Platz greifen können, da man doch mit Sicherheit voraussetzen muß, daß die kaiserliche Regierung bei den durchgreifenden Veränderungen, welche durch den Abschluß des Februarvertrages in Hinsicht auf den Tarif und die Verzehrungssteuern bedingt werden, allen heimischen Interessen umsichtige Rechnung tragen, und namentlich vorbeugen werde, daß in irgend einem Zweige der vaterländischen Erzeugung sich für den Wettbewerb des Zollvereins ein Vorzug hinsichtlich der Besteuerung herausstelle.

* **Se. kaiserl. Hoheit** der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, Militär- und Civilgouverneur, haben am 27. d. M. eine Inspectionreise in dem Bereiche der Pesther, Großwardeiner und Kaschauer Statthaltereiarbeitungen angetreten.

* **Einer Uebersicht** der Gebarung des Betriebes auf den k. k. lombardisch-venetianischen Staatseisenbahnen im Monate März 1853 entnehmen wir folgende Angaben: Auf der Venedig-Verona-Mantua-Treviso Eisenbahnstrecke waren an vorhandenen Transportmitteln auf 24 Stationen im Ganzen 43 Locomotive, wovon 9-8 in Reparatur und 33-2 dienstfähig, 37 Tender, 84 Personen- und 360 Lastwagen, wo von ersteren 21-2, von letzteren 39-9 nach Achsen gerechnet in Reparatur waren. Auf der Mailand-Como Eisenbahnstrecke auf 8 Stationen 11 Locomotive im Ganzen, davon 4-3 in Reparatur, 6-3 dienstfähig, 11 Tender, 46 Personen- und 20 Lastwagen, wo von den ersteren 11-3, von den letzteren 37 nach Achsen gerechnet in Reparatur waren. Auf der Strecke Mailand-Treviglio auf 5 Stationen im Ganzen 8 Locomotive, wovon 1-4 in Reparatur und 6-6 dienstfähig, 6 Tender, 20 Personen- und 28 Lastwagen, wo von den ersteren 2 von den letzteren ebenfalls 2 Achsen in Reparatur waren. Auf der ersten Eisenbahnstrecke haben die Locomotive im Ganzen 6085, auf der zweiten 826 und auf der dritten 473 Ruzmeilen zurückgelegt. Bezüglich der Transportresultate sind folgende Angaben beachtenswert. Auf der Strecke Venedig-Verona-Mantua-Treviso wurden im genannten Monate 111.052 Personen, 118.307 Ctr. ordinäre Fracht und 5028 Ctr. Eilgut befördert, wodurch eine Einnahme von 98.363 fl. erzielt wurde. Dagegen betrug der Transportaufwand auf dieser Strecke 13.192 fl. Auf der Mailand-Como Strecke wurden 17.178 Personen und 9227 Ctr. Eilgut befördert; die Einnahme betrug 11.400 fl.; der Transportaufwand 2369 fl. Auf der Strecke Mailand-Treviglio wurden 10.395 Personen und 3255 Ctr. Eilgut befördert; die Einnahme betrug 8300 fl., der Transportaufwand 820 fl. Auf der erstgenannten Bahnstrecke erforderte die Ruzmeile einen Transportaufwand von 2-16 fl., auf der zweiten von 2-86 fl. und auf der dritten von 1-72 fl.

* **Wien**, 30. Mai. Am 31. Mai und 1. Juni findet in dem Locale des k. k. Thierarznei-Institutes die, durch die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltete landwirtschaftliche Ausstellung von Vieh und anderen landwirtschaftlichen Gegenständen, von 10 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends Statt; am 2. Juni in demselben Locale mit 6. Bewilligung die mit dieser Ausstellung verbundene Verlosung.

Eintrittskarten sind zu 10 kr., Lose zu 30 kr. G.M. am Eingange zu den Ausstellungsräumlichkeiten und in der Gesellschaftskanzlei, Stadt, Herrngasse Nr. 30, zu haben.

— Die Telegraphenlinien in Dalmatien sollen

bis Budua verlängert werden, wodurch Triest die mittelst der Dampfer des Lloyd auf der griechischen und albanesischen Linie eintreffenden Nachrichten im Sommer 40 Stunden, und im Winter 2 bis 3 Tage vor Ankunft der levantiner Post erhalten würde.

— In Paris eingetroffene Depeschen aus Constantinopel vom 19. Mai melden, daß Herr de la Cour die französische Flotte nach den Dardanellen beordert habe. Fürst Menschikoff hätte das Palais der Gesandtschaft und selbst Constantinopel verlassen, verweile aber noch auf türkischem Gebiete, und hätte dem Sultan eine neue Frist zugestanden.

* **Triest**, 30. Mai. Gestern verfügten sich Deputationen der Handels- und Gewerbekammer, so wie der hiesigen Aboder zu Sr. Excellenz dem Herrn Internuntius Freiherrn v. Bruck, um ihm aus Anlaß seiner bevorstehenden Abreise nach Constantinopel den wiederholten Ausdruck ihrer Verehrung darzubringen. Auch Sr. Excellenz der Herr Statthalter F. M. L. Graf Wimpffen stattete dem hochverdienten Staatsmann einen Besuch ab und stellte demselben die hier befindlichen Stabsoffiziere der Land- und Seetruppen vor. — Sr. Excellenz der Herr Statthalter Graf Wimpffen tritt heute eine, dem Vernehmen nach mehrere Wochen dauernde Reise an, und begibt sich zunächst nach Komorn, um der am 4. k. M. dort stattfindenden Fahnenweihe des 3. Bataillons des seinen Namen führenden Infanterie-Regiments beizuwohnen. Die aus den Herren Podestà Ritter v. Tommasini, Plancher und Ritter G. v. Reyer bestehende Deputation, welche die Stadt Triest bei diesem feierlichen Anlasse vertritt, ist in diesen Tagen abgereist.

D e u t s c h l a n d.

* **Berlin**, 27. Mai. Der „Staatsanzeiger“ enthält das Gesetz über die Bildung der ersten Kammer. Sie wird durch königliche Anordnung gebildet, welche nur durch ein mit Zustimmung der Kammern zu erlassendes Gesetz abgeändert werden kann, und wird zusammengesetzt aus Mitgliedern, welche der König mit erblicher Berechtigung oder auf Lebenszeit beruft.

* **Stuttgart**, 24. Mai. Gestern genehmigte die Kammer der Standesherrn die Zollverträge und trat den bei dieser Veranlassung ausgesprochenen Wünschen der Kammer der Abgeordneten bei, den weiteren Wunsch noch hinzufügend, es möchte die Regierung bei den bevorstehenden Zollconferenzen dahin wirken, daß im Zollvereinsgebiet eine wirksamere Besteuerung des Tabaks eintreten könne. Auch der von der zweiten Kammer gleichfalls schon genehmigte Vertrag mit verschiedenen deutschen Staaten, die Uebernahme Ausgewiesener und Heimatloser betreffend, wurde gutgeheißen.

* **Dessau**, 25. Mai. Die Vereinigung der Herzogthümer Anhalt-Dessau und Anhalt-Cöthen zu einem Herzogthume ist nun in's Leben getreten, nachdem die Gesessammlung die betreffenden Actenstücke veröffentlicht hat.

* **Frankfurt**, 26. Mai. In der am vorigen Dienstag abgehaltenen Nachsitzung kam das eingegangene Gesuch einer Anzahl hiesiger Bankiers- und Handelshäuser um Concession eines hier zu errichtenden Bankinstituts zur Sprache. Wie man hört, wurde der Gegenstand der Handelskammer zum Berichte überwiesen. Nächsten Freitag findet eine geheime Sitzung der gesetzgebenden Versammlung Statt. Der Gegenstand, welcher das Colleg beschäftigt, betrifft den Anschluß an die bayerische und österreichische Telegraphenlinie.

* **Bremen**, 19. Mai. Den Mitgliedern des hiesigen Schützenvereins ist ein Revers zur Unterzeichnung zugegangen, wornach sich Jeder zu verpflichten hat, erforderlichen Falles sich unter das Commando des Chefs unsers Contingents zu stellen, oder für diese Zeit seine Waffen der Behörde einzuliefern. In dem von der Direction dem Revers beigefügten Circular heißt es, daß jeder Schütze zu unterzeichnen habe, wenn er Mitglied des Schützen-Vereins bleiben wolle.

F r a n k r e i c h.

* **Paris**, 25. Mai. Das „Journal des Debats“ bringt heute die Antwort, welche die türkische Regierung dem Fürsten Menschikoff auf seine Forderungen

hat zustellen lassen. Die Note lautet: „Die Pforte ist stets von dem Wunsche befeelt, die Bande der Freundschaft und engen Allianz, welche zwischen beiden Regierungen bestehen, noch fester zu ziehen. Der Sultan selbst ist stets geneigt, die Beziehungen der innigen Einigkeit und guten Nachbarschaft zu vermehren, die ihn mit dem Kaiser von Rußland glücklicherweise schon seit langer Zeit verknüpfen. Die Pforte wird daher alle jene Forderungen des Fürsten Menschikoff günstig aufnehmen, die weder ihre Ehre, noch ihre Unabhängigkeit verletzen. Sie willigt demnach in die Errichtung einer Kirche, eines Klosters und eines Spitals in Jerusalem, welche der Kaiser von Rußland daselbst gründen will, jedoch unter der Bedingung, daß dabei die Rechte der inneren Verwaltung nicht verletzt und zwischen beiden Regierungen reifliche Unterhandlungen darüber gepflogen werden. Was die religiösen Privilegien betrifft, welche allen christlichen Unterthanen der Pforte und namentlich den Griechen erteilt worden sind, und hinsichtlich deren Rußland einige Zweifel gehegt hat, so hat der Sultan Abdul Medschid nicht bloß nie daran gedacht, dieselben zurück zu nehmen, sondern deren Erweiterung ist stets und wird immer ein Gegenstand seiner größten Sorgfalt sein. Deshalb kann er aber auch mit keiner fremden Macht einen Vertrag abschließen, der eine Frage betrifft, die einzig und allein in den Bereich der inneren Verwaltung des Reiches gebört. Dieß hieße, die Rechte seiner Souveränität und seiner Unabhängigkeit aufopfern; und wie innig auch die freundschaftlichen Gefühle der beiderseitigen Souveräne sein mögen, so kann die Freundschaft doch nicht so weit gehen, um der Pforte ein solches Opfer aufzuerlegen. Dieß wäre ein Bruch des internationalen Rechtes und gegen alle Rechte eines freien, unabhängigen Staates. Der Sultan beruft sich hierin auf die Billigkeit und Gerechtigkeit der ganzen Welt, und besonders auf die des Kaisers von Rußland selbst, dessen ehrenhafter und loyaler Charakter allbekannt ist. Der Sultan erklärt feierlichst und im Angesichte der ganzen Welt, daß er alle Privilegien und Freiheiten, welche die christlichen Kirchen in seinem Staate genießen, in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten wolle, und namentlich die der griechischen Kirche. Diese Erklärung muß genügend sein, denn er müßte aufhören, ein unabhängiger Souverän zu sein, wenn er einwilligen wollte, sich in Bezug auf diese Frage durch einen Vertrag, oder durch Ueberkauf mit einer fremden Macht binden zu wollen.“

O s m a n i s c h e s R e i c h.

* **Constantinopel**. Ein Artikel im halbamtlichen „Journal de Constantinople“ vom 14. Mai die Lösung der heiligen Grabfrage betreffend, lautet wörtlich folgendermaßen: „Wir fühlen uns glücklich, anzeigen zu können, daß die streitigen Punkte der heiligen Grabfrage, die sich so lange in Verhandlung befanden, so eben durch zwei kaiserliche Fermans definitiv erledigt worden sind, zur Zufriedenheit der beteiligten Parteien und ohne irgend eine Gefährdung der souveränen Rechte der hohen Pforte. Diese Fermans, wovon der eine auf die Kuppel der heiligen Grabkirche sich bezieht, die auf Kosten der kaiserlichen Regierung wieder hergestellt werden soll, sind am vergangenen Mittwoch bei der Pforte in Gegenwart der Patriarchen von Jerusalem und Constantinopel vorgelesen worden.“

B r a s i l i e n.

Durch das österr. Consulat zu Rio Janeiro ist dem Vernehmen nach die Nachricht eingetroffen, daß daselbst eine gefährliche und ansteckende Krankheit ausgebrochen sei, welche bereits gegen 100 österreichische Unterthanen hingerafft hat.

Man steht in den nächsten Tagen der Veröffentlichung einer Kundmachung entgegen, womit aufmerksam gemacht werden soll, daß Reisen dahin nur mit größter Vorsicht zu unternehmen seien.

T e l e g r a p h i s c h e D e p e s c h e.

— **Copenhagen**, 28. Mai. Die Volkskingswahlen sind hier beendet; es wurden 10 oppositionelle und 1 ministerielle Abgeordnete gewählt. Der Reichstag wird auf den 13. Juni einberufen.

Verschieden und doch gleich!

Dieses Leben gleicht dem Monde.
Dunkel ist er an sich immer,
Ohne Glanz und ohne Schimmer;
Durch der Sonne Widerschein
Tritt bei ihm das Licht erst ein. —
Also ist's auch mit dem Leben.
Dunkel ist es an sich, trübe —
Ohne Glanz und ohne Liebe —
Und es wird erst aufgehell't
Durch den Strahl der Gwigkeit,
Der in dieses Dunkel fällt.

Helmuth P.

Eine Parthie in die Wochein.

(Fortsetzung.)

Im Artikel der Brücken liefert die Wochein mehrere Exemplare, die sowohl an innerem Gehalt als in der äußern Ausstattung ein Schrecken sind; für Reizende sei es in Erinnerung gebracht, sich diesen Mausefallen nur mit einem billigen Mißtrauen zu nähern. — In der Tiefe noch immer das Brausen der Save, da drüber nun liegt ein Baumstamm durch eigene Last und Länge und Dürre bis zum Brechen gebogen, dann noch so ein Stamm, und auf dem Rücken der Invaliden einige morsche Bretter, kaum vermögend, die Last der Sonnenstrahlen zu tragen. Es gab Fälle, wo derlei Gerüste durch die Erschütterung eines kühnen Weitschritts in die Tiefe zusammenbrachen. Begreiflich mußten wir alle aussteigen, und in einer langen Reihe wie arme Sünder hinüberschleichen. Die Dame Oberzoll-Commissionsrätbin blieb allein zurück, sie zögerte, — dann aber rasch hüpfte sie ganz anständig die Pastorelle hinüber; — in der Befriedigung der gut gelösten Aufgabe ermangete sie nicht, noch ein Balancez mit dem Alexandriner zu machen. — Krumm sind die Wege des Schicksals, und eine geringfügige Kleinigkeit kann oft die Verantwortung zu einer Epoche in der Weltgeschichte werden.

Inzwischen sind wir immer weiter und weiter gekommen, und waren endlich — am weitesten. — Nach einer Fahrt von vier Stunden erreichten wir das Gestade des Wocheiner See's. — Hier aber, Sterblicher, versammle dein Gemüth in Zerknirschung. — Man wird nicht leicht einen Winkel der Erde finden, wo die Natur diese Größe, diese düstere Würde entfaltet. Der Mensch, das Thier und die Pflanzen sind aus diesem Gebiete verbannt, — hier waltet nur der Fels und die schwarzen Fluthen. Der Triglav, ein Koloss, steht nackt vor unsern Blicken, er umschlingt mit Riesearmen, und birgt tief unten in seinem Schooß diesen dunklen See. Kein Käfer summt, kein Grashalm grünt an diesen Ufern, nur ringsum Felsengerölle und ewige Dämmerung über den Fluthen. Der Alexandriner schwor, es nähme dieser See im Fache des Grauenhaften noch einen höhern Rang ein, als jenes todte Meer, das Grab von Sodom; auch über diesen Fluthen scheint ein Bluth vergangenem Gräuel zu ruhen, so tiefathmend und klagend schlägt die träge Woge gegen die grauen Steinmassen, diese ewigen Wächter des bezauberten Elements. Wir standen am Strande, auf dem rein gewaschenen Kies, wie eine Heerde Wildgänse, welche nach langem Fluge ermattet, sich niederwirft; alle zusammen starrten erstaunt hin nach den Wandern dieser großen Natur. Das Haupt des Triglav ist fast ewig mit Wolken umlagert, und das ferne Rollen des Donners verkündet die Gegenwart einer finstern Macht. — Diese Erscheinung braucht indessen Niemanden Besorgnisse zu machen; — es sind die Höhen der Alpen gleichwohl der Herd aller Gewitter der Erde, aber die schweren Wolken — ein gerüstetes Heer — sind gefesselte Ungethüme unter der Herrschaft einer höhern Macht; in so lange also nicht andere Zeichen den Losbruch verkünden, ist jener Donner hoch oben nur das Athmen, das Grollen eines gebändigten Unholds. Die Gegend ist in der That geschaffen, um all' die Vorurtheile und den Aber-

glauben der Landleute zu begünstigen, welche dieses unheimliche Thal mit den Dienern der Finsterniß bevölkern; nur sind es nicht Kobolde, Hexen und Bergmännchen, der Pöbel der Hölle, gut genug für subalternes Hügelgeland; in diesen Klüften der Alpen aber hausen die Vollblutgeister, das uralte Geschlecht der Veeljebub selbst. Der Bauer, so uns als Führer diente, gab uns hierüber einige Andeutungen; auf unser dringendes Verlangen mußte er seine ganze Wissenschaft zum Besten geben. — Wir waren zu diesem Zwecke auf einer Felsgruppe gelagert — eine aufmerksame Jüngerschaft — der Bauer aber, zu oberst, entblößte sein Haupt und begann. — Ich selber — so begann er — würde es wohl niemals wagen, dem Scandal zuzusehen; es ist nicht gut, mit sträflicher Neugierde in das Treiben der Bösen zu dringen, und der Geschmach an der Sünde sei selber schon sündhaft; aber Matthias, der Gensensjäger, ein alter Wildschütz, in Tag und Nacht mit den Schrecken der Berge vertraut, habe gar manchmal, hinter Felsen gelagert, die nächtliche Hochzeit belauscht. — In dieser Wüste des Hochgebirges verländer wohl niemals ein Glockenschlag die Mitternachtsstunde, aber sie sei zu erkennen an dem Leuchten der Felsenspitzen; da funkeln die riesigen Gruppen, besäet mit Tausend und Tausend Diamanten, der See, in tiefe Schluchten zwischen die Berge gedrängt, tritt nun schimmernd hervor, als begänne die Beleuchtung des festlichen Saales. — Der Bauer sprach mit der vollen Salbung des Gläubigen, und es ist nicht zu wundern, daß diese Erscheinung der Electricität bei den einfachen Leuten eine geisterhafte Bedeutung hat; — ich war ein ander Mal und in der Nacht selbst hier, und muß gestehen, die Scenerie ist erstaunlich, namentlich gibt das bewegliche Licht den dunklen Gruppen ein phantastisches Leben; merkwürdig aber bleib's immer, wie die geschäftige Phantasie der vagen Gebilde, der flüchtigen Erscheinung jene positiven, plastischen Formen leiht, so sie heute in der Schilderung unseres Führers erschienen. Sobald diese Zeichen der Mitternachtsstunde eintreten, — fuhr der Bauer in seiner Erzählung fort — ist die Satansbrut nicht mehr ferne: man hört noch, wie das Vorfahren von Equipagen, und bald darauf ist die ganze Aristocratie der Hölle am See. Die Langschweife erscheinen schwarz und wohlgebildet. Tief athmend sind sie da, und blasen qualmichten Schwefeldampf aus allen Löchern. Es wird alsobald zur Polonaise geschritten. — Die ganze Vorstellung, so behauptet der Bauer, wäre so übel nicht, mit der Musik lägen sie zwar etwas auf, auch sei das Costüm höchst einfach zu nennen, wie wohl das Unzureichende der Toilette durch den völligen Abgang der Damen so ziemlich entschuldigt sei; im Uebrigen aber, in der Ausführung gewisser grotesker Sprünge und der Satanela, können die Leistungen als vollkommen gelungen angesehen werden. Die ganze Versammlung, so spricht der Bauer, gäbe das Bild eines rührigen Lebens durch die Eifertigkeit, mit der Jeder bemüht ist, die wenigen Erholungsstunden gut zu benutzen; — es ist ein kurzer Carnaval, der, wie bekannt, immer sehr lebhaft ist. Der eine Theil würfelt, aber nur kurz; dann werden Räder geschlagen entlang dem See, funkenprühend, — dazwischen der Plumpsack und das Pfänderspiel, das Alles aber im Sturmschritt und mit senkrechten Schweifen; man kommt endlich zur Quadrille und endigt mit der Ronde im Galop. — In dieser Art gibt es eine geraume Zeit eine gar gemüthliche Unterhaltung; bei dem ersten Pfalsen des Auerhahnes aber zerstreut die Gesellschaft; da gibt es ein Laufen, ein Rennen, der Engel mit dem Flammenschwert ist hinter ihnen, und sie drängen sich in dichten Haufen durch die Felsenhöhlen. — Ein scheußlicher Gestank, so behauptet der Bauer, wäre die unmittelbare Folge dieser gewaltsamen Pressungen, und der bleiche Morgen findet dicke Nebel über den Fluthen, aber eine frische Brise von Osten reinigt den See.

Der Bauer erzählte uns das Alles mit so viel Ernst und eigenem Abscheu, daß wir alle ergriffen

waren; unsere Damen äußerten den Wunsch, über die Nacht hier zu bleiben, sie wollten die Quadrille sehen, aber der Gedanke an das Costume hielt sie zurück. — Mittlerweile ist der Tag schon weit vorgeückt, und wir hatten noch eine ziemliche Strecke bis zum Wasserfall, dem Ursprung der Save. — Die Dame Oberzoll-Commissionsrätbin war noch immer mit Macht auf den Fels gelagert; es hatte den Anschein als wollte sie von dieser Gegend einen Steinabdruck mit in die Hauptstadt nehmen; der Alexandriner war ihr zum Aufstehen behilflich, nun gings. — Der Wahrheit getreu, muß ich erwähnen, daß diese Dame, trotz der gemachten Eroberung, noch immer nicht ermüdete, das arme Herz des Alexandriners zu quälen; als eine erfahrene Künstlerin mochte sie vielleicht diesen Braten ganz müde und verdaulich zurichten. — Der Leiterwagen schien ihr nicht genügend, um die Vortheile ihrer Figur in das wahre Licht zu stellen, um so besser sollte ihr dieses bei der Fußparthie gelingen. Die Dame trippelte kurzschritzig, sie war dabei bemüht, die unlogischen Verhältnisse ihres kurzen Halses durch eine schraubenartige Streckung möglichst zu verbessern. — Ob indessen die Anstrengungen der Cyrene nicht zugleich ihre Schattenseiten hatten, und stellenweise weniger geeignet waren, anacreontische Schwärmerei zu begünstigen, war ich glücklich genug, weder persönlich noch unwiderleglich zu erproben; meine Art Fernhaltung von der Gefahr ließ mich nur gewahren, daß der Alexandriner, obzwar standhaft wie der Hai hinter dem Dampfer, dennoch periodische Reizenzen und Fluchtversuche äußerte, wie wenn der Fisch an der Angel zappest; — aber ein Mal nur unter der Macht weiblicher Schönheit, ist jede Rettung vergebens; wenn sich Verwandtes zum Verwandten findet, da gib't keine Wahl, keinen Widerstreit.

Genug an dem; diese Parthie zum Wasserfall hat ihre Schwierigkeiten, das, was uns der Führer als einen Fußsteig präsentirte, mag vielleicht für Genssen als gute Poststraße gelten; menschlich gewürdigt aber, und in der Wesenheit, war es das steinige Bett eines Wildbaches. — Hier liegen in wilder Ordnung zusammengeköllert und durch abermal Tausend und Tausend Jahre vom Monde gebleicht die Riesenschädel der Titanen, als sie von der Höhe des Triglav den Himmel stürzten, und zur Erde geworfen, nun die ewige Schmach ihres Frevels unter der Klau des Steinbocks erdulden. Es ist indessen gar nicht unangenehm, über diese Glasköpfe hinweg zu rutschen. — Die Herren ließen, wie billig, den Damen den Vortritt, und war diese Höflichkeit nicht undankbar zu nennen. — Der gelenkige Fuß unserer Schönen, wie der der flüchtigen Gazelle, das Klettern über die Felsenhänge und die frische Bergluft, siegreich im Kampfe des leichtern Gewandes, gaben der jungen Welt den ganzen Reiz idyllischer Schönheit. — So gab's zwar eine Zerstreung und eine Befangenheit, aber trotz dem und der größeren Hindernisse stürzten wir unverdrossen vorwärts; die Neugierde gab uns Flügel, selbst die Oberzoll-Commissionsrätbin erhob ihre schweren Schwingen, eine Nachteule zwischen dem Gestein; noch ein Mal wirbelten wir, wie Eypren vom Sturmwind getragen, eine Felsenspitze herum, und waren nun im Angesicht des Wasserfalls.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

(Die Cap. II.) des eben im Ausbau begriffenen großartigen Militärhospitals zu Karlsbad wird eine ebenso einfache als geschmackvolle Ausschmückung erhalten. Auf den Altar kommt der sterbende Heiland am Kreuze, mit zwei zur Seite knieenden Engeln aus weißem cararischen Marmor, und für zwei Nischen an der Außenseite der Hauecapelle sind die lebensgroßen Statuen des heil. Franz und des heil. Joseph bestimmt. Die verschiedenen Arbeiten dieser Ausschmückung sollen durch aus von heimathlichen Künstlern bewirkt werden.